

## Wirtschaft

**Wirtschaft ist zum Wachstum verdammt**

Das Erdöl wird knapp und treibt die Lebensmittelpreise in die Höhe. Grenzen des Wachstums werden sichtbar.

**Thomas Loser**

Alle Lebewesen wachsen auf die eine oder andere Weise. Im Grund genommen sollte dies mehr als Werden und Entwickeln bezeichnet werden denn als Wachsen. Letzteres impliziert einen biologischen Aspekt. Das biologische Wachstum des Menschen stoppt, genetisch bedingt, irgendwann, und wir haben unsere physischen Grenzen erreicht. Dieses Ende wird durch andere Entwicklungsschritte kompensiert.

Wir bemühen uns auf intellektueller, spiritueller, seelischer oder materieller Ebene zu wachsen. Fortschritt ist uns in die Wiege gelegt, macht uns zielorientiert und treibt uns an. In der Leistungsgesellschaft, in der wir leben, ist man trunken nach neuen Zielen, nach mehr Geld, mehr Glück und neuem Lebens Terrain.

„Die Aktionäre dürfen dynamisches Wachstum erwarten“, kündigten Verwaltungspräsident Bruno Widmer und Klaus Kappeler, Vorstandsvorsitzender der Schweizer Goldbach Media, im Zuge der Bilanzpressekonferenz vor wenigen Wochen an. Das Unternehmen war im Geschäftsjahr 2007 markant gewachsen. Kappeler ist über das vorgelegte Betriebsergebnis glücklich, aber nicht zufrieden. „Wir wollen weiterwachsen, mit einer weiteren Stärkung unseres Portfolios sowie mit Akquisitionen in Osteuropa“, blickt Kappeler bereits in die Zukunft.

Fast atemlos geht es weiter, um dem Erwartungsdruck von Aktionären zu folgen und das erreichte Entwicklungstempo fortzusetzen. Als börsennotiertes Unternehmen ist man fast zum Wachstum „verdammt“. Die Aktionäre wollen das in das Unternehmen investierte Geld mit Gewinn zurückverdienen.

„Wir haben im Jahr 2007 mehr verkauft und weniger verdient“, fasst Boris Nemsic, Generaldirektor von Telekom Austria, die wirtschaftlichen Entwicklungen des Unternehmens im vergangenen Jahr zusammen. Hier zeigen sich schon wettbewerbs- und marktspezifische Grenzen des Wachstums. Der Nebensatz wird von ihm auch umgehend entkräftet. Die Profitabilität der Gruppe wurde durch die Ergebnisse in Märkten mit anderen Entwicklungsphasen sowie durch den Einstieg in den weisrussischen Markt abgesichert.

**Wachsen oder schrumpfen**

Wirtschaftswachstum ist also notwendig. „Der Begriff“, erklärt Volkswirtschaftler Mathias Binswanger, „ist uns dermaßen geläufig, dass wir uns kaum je überlegen, was wir damit genau meinen.“

Im Kern geht es um die Entwicklung wirtschaftlicher Wertschöpfung, die im Bruttoinlandsprodukt zum Ausdruck kommt und den materiellen Wohlstand einer Gesellschaft ausdrückt. Wachstum sorgt dafür, dass es uns Menschen immer besser geht. Dieser logische Schluss hat sich jedoch als für entwickelte Gesellschaften nicht zutreffend herausge-

stellt. Binswanger geht in seiner wissenschaftlichen Arbeit der Frage nach, ob Wirtschaft auch ohne Wachstum funktionieren kann. Für den Volkswirtschaftler sind moderne Industrieländer als Geldwirtschaften definiert. Das bedeutet, dass alle wirtschaftlichen Aktivitäten darauf ausgerichtet sind, aus bestimmten Investitionen eine höhere Geldsumme zu machen. Binswanger schreibt in dem von Rupert Riedl herausgegebenen

Buch *Die Ursachen des Wachstums*, dass „Gewinne in einer Geldwirtschaft nicht nur Chance, sondern auch ein Zwang sind, denn ohne Gewinne können Unternehmen nicht überleben“. Investoren wiederum werden nur investieren, wenn Erträge größer sind als der ursprünglich investierte Betrag.

Die Volkswirtschaft kennt mehrere Folgen des Wachstumszwangs: So gibt es eine minimale Wachstumsrate, die

Gewinne ermöglicht. Wächst die Wirtschaft unterhalb dieser Wachstumsrate, dann machen die Unternehmen insgesamt Verlust. Das führt zu einem Investitionsstopp und einer schrumpfenden Wirtschaft. „Es gibt entweder eine wachsende oder eine schrumpfende Wirtschaft. Nullwachstum ist nicht möglich“, erklärt Binswanger. Ansonsten wäre eine grundlegende Reformen des Weltwirtschaftssystems notwendig.

www.ecoplus.at

plus  
eco

ecoplus. Das Plus für Niederösterreich

## neuland technopole

Im globalen Wettbewerb gehen innovative Unternehmen dahin, wo sie die besten Voraussetzungen finden. Nach Niederösterreich.



Der Standortfaktor der Zukunft heißt Technologie. Und einer der entscheidenden Standortvorteile ist die optimale Verknüpfung von Ausbildung, Forschung und Wirtschaft – auf den Punkt gebracht an den Technopolen in Niederösterreich. Hier werden in der Zusammenarbeit von Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen und innovativen Unternehmen bereits jetzt internationale Maßstäbe gesetzt. Fokussiert auf drei Zukunftstechnologien, konzentriert an drei starken Standorten: Für Modern Industrial Technologies am Technopol Wiener Neustadt. Für Biotechnologie und Regenerative Medizin am Technopol Krems. Für Agrar- und Umweltbiotechnologie am Technopol Tulln. Dazu das Service von ecoplus. Und dazu das entscheidungsfreundliche Klima, für das Niederösterreich weit über die Grenzen hinaus bekannt ist. Es hat eben viele Gründe, dass wir bei internationalen Standortentscheidungen immer öfter erste Wahl sind. Wer in der Technologie Neuland betreten will, hat in Niederösterreich Heimvorteil.

ecoplus. Die Wirtschaftsagentur für Niederösterreich

